

1. Milde gewürzhafte Kräuter.

57 HERBA MENTHAE PIPERITAE Bot., Pfeffermünze; in England wild, bei uns in Gärten cultivirt. (Abb. Z. 56. Blackw. 291. Pl. 468)

Das Kraut hat einen durchdringend fragranten Geruch. Der Geschmack ist brennend, aromatisch, beinahe kampherartig. Die Wirksamkeit hängt von dem aetherischen Oele und einem kampherartigen Stoff ab. [Man hat sogar eine kampherähnliche Substanz aus dem destillirten Pfeffermünzwasser abgeschieden. Das Kraut verdiente mehr den Namen der Kampherminze, als einen andern.]

Man gebraucht das Kraut als Theeaufguss:

1) als Carminativmittel, in der Colica flatulenta, u. a. kramphaften Zufällen der Gedärme;

2) gegen die kramphhaften Zufälle hysterischer Personen; gegen das kramphhafte Erbrechen;

3) um die Ausdünstung zu befördern, in der Gicht und dem Podagra.

[4] Sehr passend auch bei typhosen Fiebern, bei Wechselfiebern.]

Aqua menthae piperitae (simplex oder sine vino) Pfeffermünzwasser; ist sehr erhitzend. Gleich nach dem Gebrauch verbreitet sich eine allgemeine Wärme über den Körper. Man benutzt es:

1) als Vehikel und Adjuvans der excitirenden Medicamente, besonders der Amara, der bittern und adstringirenden Extracte und Tincturen u. dergl. — 2) bei Schwäche der Gedärme, fehlerhafter Verdauung, Blähungen, hysterischen Beschwerden; 4) als Antemeticum, wenn das Erbrechen bloß krampfhaft ist.

Aqua menthae piperitae vinosa oder spirituosa, Spiritus menthae piperitae Ph. Lond. [Wird gegeben wie das vorige, aber bei höhern Grade von Torpidität und bes. bei Subjecten, die schon an starke Reize, vorzüglich an geistige Mittel, gewöhnt sind. — *Juch's* u. a. Rath: den Weingeist nicht mit zu destilliren, sondern nachher zuzusetzen, gibt ein weniger vollkommenes Präparat]

Oleum menthae piperitae, Pfeffermünzöl; ist grünlich gelb, kampherartig. Im Alter wird es bräunlich, selbst dunkelbraun. Man gibt es mit Zucker als Elaeosaccharum, gegen Koliken und Blähungsfälle zu 2-6 Tropfen. — Aeußerlich empfiehlt es *Plenck* zur Vertheilung der Milchgeschwülste.

Rotulae menthae piperitae, Pfeffermünzküchelchen, Vapeurzelchen; als Carminativum und gegen leichtere hysterische Krämpfe.

Conserva menthae Ph. Edinb.; magenstärkend. [Jedoch verliert die Pfeffermünze durch das Quetschen viel ätherisches Oel und nimmt einen widerlichen Kohlgeschmack an.]

58. HERBA MENTHAE CRISPÆ Bot., *Krausemünze, Gartenmünze; in Siberien wild, bei uns in Gärten cultivirt. (Abb. Z. 386. Blackw. 290. Pl. 467.)*

Ihre Wirkungen kommen mit der Pfeffermünze überein; sind nur schwächer. — Auch ist sie weniger angenehm.

Aqua menthæ crispæ. Von Vielen gebraucht, wie Aq. menth. pip. simplex.

Oleum menthæ crispæ. Ist weißgelblich, und hat einen unangenehmen Münzgeruch.

Tinctura menthæ crispæ.

59. HERBA PULEGII, *Polei; von Mentha Pulegium Bot., im südlichen Europa wild. (Abb. Z. 490. Blackw. 302 Pl. 469.)*

Man gebraucht den Polei noch zuweilen in einem Inf. theiforme, wie Mentha piperita.

Aqua pulegii; von Einigen viel gebraucht, wie Aqua melissæ.

60. HERBA MELISSÆ CITRATÆ, *Gartenmelisse, Citronenmelisse; von Melissa officinalis Bot., im südlichen Europa in gebirgichten Gegenden; bei uns in Gärten. (Abb. Blackw. 27. Schk. 164.)*

Hat einen angenehmen Citronengeruch. Man benutzt die Blätter im Aufguss, als gelindes

Ichweifstreibendes Mittel, gegen rheumatische und podagrifche Beschwerden, hysterifche Zufälle, trockne Fieberhitze u. a. Die Kraft hängt von dem aetherifchen Oel ab.

Aqua meliffae, Meliffenwaffer; häufig gebraucht als Analepticum und wie Aq. menthae. Ift meiftens fehr fehwach.

Oleum meliffae. Die Meliffe gibt unter allen Gewächfen diefer Klasse das wenigfte ätherifche Oel. Diefes ift hellgelb und riecht angenehm citronenartig und milde.

61. HERBA SCORDII, *Lachenknoblauch*; von *Teucrium Scordium* Bot., auf feuchten Wiefen. (Abb. Blackw. 475. Schk. 155)

Bitter aromatifch. Jetzt nur noch zuweilen als Zufatz zu aromatifchen Kräuterkiffen und Umfchlägen.

62. HERBA CHAMAEDRYOS, *edler Gamander*; *Bathengel*; von *Teucrium Chamaedrys* Bot., in trocknen bergichten Gegenden. (Abb. Blackw. 180. Schk. 155.)

Bitter gewürzhaft. Als analeptifcher und reizender Thee, wie Meliffe und Mentha pip.

63. HERBA CHAMAEPITYOS, *Hb. ivae arthriticae*, *Feldecydrefse*, von *Teucrium Chamaepitys* Bot., *Schlagkraut*; im fudlichen Europa. (Abb. Blackw. 523. Pl. 475)

Bitterlich, gewürzhaft, harzigt, wie voriges.

64. HERBA MARI VERI; *Amberkraut, Katzenkraut*: von *Teucrium Marum* Bot., in Spanien wild; bei uns in Gärten. (Abb. Blackw. 17. Pl. 474.)

Durchdringend, angenehm, kampherartig. Als Thee, wie *Mentha pip.*, *Melisse* etc.

- 65 RADIX SERPENTARIAE VIRGINIANAE, *Virginische Schlangenzwurzel*; von *Aristolochia Serpentaria* Bot., in Virginien, Carolina u. a. Gegenden von America. (Abb. Happe 10.)

Die Wurzel ward gegen das Ende des 17ten Saec. zuerst in Europa bekannt. Sie besteht aus einer Menge Fasern, welche aus einem kleinen Knopf hervorkommen, von bräunlicher Farbe und einem baldrian- und kampherartigen Geruch, und bitterlich stechendem, fast kampherartigen, Geschmack. Sie gehört ebenfalls unter die erhitzen- den Mittel; befördert den Schweifs und ist gelinde krampfstillend. Die Hauptkraft hängt von dem aetherischen Oel ab.

1) Vormals war sie gegen intermittirende Fieber sehr berühmt (*Sydenham, Lyson, Werlhof*), und man gab sie ganz allein, oder mit China. Am schätzbarsten ist sie, wenn die Fieberparoxysmen sich nicht mit Schweissen endigen; um die Ausdünstung zu befördern und die Kraft der China in hartnäckigen Fiebern zu verstärken;

2) in Nervenfiebern, um die Unthätigkeit der Lebenskräfte zu heben (*Damiani* adversaria de Febr. nervof. lentis), und die Diaphoresis gelinde zu unterstützen;

3) in faulichten Krankheiten, besonders dem Zeitpunkt, wenn die Kräfte sinken, und krampfhaftige Zufälle eintreten; mit *Valeriana*, Kampher;

4) in Ausschlagskrankheiten mit typhosem Character. *Pringle*, *Huxham* und *Tiffot* empfahlen sie bei dem Friesel, den Petechien u. a., um die Hautausdünstung gelinde zu unterhalten;

5) in gallicht-faulichten Krankheiten und mehren chronischen Zufällen, um die Kräfte zu heben und die Ausdünstung gelinde zu befördern;

[6) gegen Paralyfen einzelner Theile, mit vorwaltender Schwäche des irritablen Systems, nämlich der Muskelfaser und des Blutsystems, besonders gegen Amaurose mit diesem Charakter. Man muß jedoch hier mit der *Serpentaria* abwechselnd oder in Verbindung geben *Valeriana*, *Afa foet.*, *Mofchus*, *Castoreum*, *Argent. nitric.*, *Cupr. ammoniacale* u. a.]

7) Gegen Würmer leistet sie wol eben nicht mehr, als jedes andere stark reizende Mittel? [Oft gehen ja auch die Würmer bloß wegen der Krankheit, sogar als üble Krankheitserrscheinung, ab.]

In allen diesen Fällen muß die materielle Ursache erst vorher ausgeführt werden, und man muß dabei auf die ersten Wege Rücksicht nehmen.

Man gebraucht sie 1) im Pulver zu $\frac{1}{2}$ Scr. bis $\frac{1}{2}$ Dr. mit Chinarinde, Valeriana, Kampher; zuweilen auch mit Salmiak u. a. Salzen. 2) Im Aufguss mit Wasser, 4 Dr. — $\frac{1}{2}$ Unze auf 4—6 Unzen Colatur, oder mit Wein. — Im Decoct ist sie wenig wirksam, weil durch das Kochen die meisten und besten Kräfte verlohren gehen

[66. RADIX ANGELICAE, *Engel- oder Brustwurzel; von Angelica Archangelica Bot., an Bächen und in Gärten. (Abb. Z. 273. Blackw. 496. Pl. 197.)*

Die Angelica wurde von Selle u. A. empfohlen in denselben Fällen, als die Serpentaria, bes. bei Exanthenen mit typhosem Charakter. Der Herausg. versuchte sie einige Mal in diesen Fällen, mußte aber immer wieder zur Serpentaria oder Valeriana greifen. Sicherlich ist der sehr unreine und verdorbene Zustand, in welchem man das Mittel jetzt meistens aufbewahrt findet, und die wenige Uebung der Aerzte in der Anwendung desselben Mitursache seiner unsichern Wirkung.

Mit besserm Erfolge gab er sie gegen chron. Schwäche und Torpidität des Darmcanals in Substanz und gegen chron. Exantheme in Bädern.

Spiritus angelica compositus.]

67. RADIX CONTRAYERVAE, *Giftwurzel*; von *Dorstenia Contrayerva* Bot., nach *Audern von Dorst. Houstoni* Bot., oder *andern Pflanzen*. (Abb. *Jacq. Plant. Americ.* 514. *Roemer's Archiv* I)

Wird in Südamerica, ihrem Vaterlande, gegen den Biss giftiger Schlangen gebraucht, und wurde deshalb bei uns einige Zeit hindurch als sog. Alexipharmacum beim Anfange typho-fer und exanthemat. Fieber angewendet. Sie wirkt der *Serpentaria* ähnlich, ist aber meistens verlegen und wurmföchtig. [Auch weiß man jetzt wol zu wenig damit umzugehen, um das Mittel seinen Indicationen in gehörigen Dosen und Formen anzupassen. Letztere kommen denen der *Serpentaria* am nächsten.]

68. RADIX VALERIANAE SYLVESTRIS f. MINORIS, *Baldrian, Katzenwurzel*; von *Valeriana officinalis* Bot., überall in *Europa* wild: auf trocknen Anhöhen, auf feuchten Wiesen, in sumpfsichten Gegenden. (Abb. Z. 117. *Blackw.* 271. *Schk.* 5)

I. Hill, *Valeriana*; in's T. übers.; Nürnberg. 1765. (mit ill. Kpfrn.)

Dresky, *de Valerianae usu medico*; Hrlang. 1776.

Landis, *de Valeriana*; Gott. (nicht *Wirceburgi*, wie auf dem Titel steht) 1817.

Die Wurzel der *Valeriana min.* besteht aus vielen dünnen Fasern, welche aus einem gemeinschaftlichen Kopfe entspringen. Aeußerlich sind sie bräunlich, inwendig weiß und glänzend, mit einem gelben markichten Streif durchzogen. Ihr Geruch ist durchdringend, widerlich; ihr Geschmack scharf, salzigt, bitter. Die Hauptbestandtheile sind ein ätherisches Oel und ein schleimicht salzichter Stoff. Ihre Wirkungen sind reizend, krampfstillend, aber nur, wenn die Ursache der Krämpfe nicht von materiellen Fehlern herrührt. Sie wird oft verfälscht. Es ist auch sehr wesentlich, daß sie von trocknen bergichten Gegenden eingefamlet, gehörig getrocknet und aufbewahrt wird.

Man gebraucht sie: 1) gegen krampfhaftige Zufälle aller Art. In der Epilepsie gebrauchte sie *Fabius Columna* zuerst, und seit dieser Zeit schätzt man sie als eins der wichtigsten antispasmodischen und antepileptischen Mittel. Man darf sich indessen nicht immer darauf verlassen. Gegen den Veitstanz, hysterische Zufälle, Koliken, den Magenkrampf, das Asthma.

2) Ganz vorzüglich gegen typhose Fieber mit krampfhaften Zufällen, oder log. Nervenfieber; das mehr oder weniger concentrirte Infusum mit Naphthen, Campher, auch mit Salmiak und dergl.

3) Zur Beförderung der monatlichen Reinigung.

4) Gegen krampfhaftige Zufälle von Würmern.

5) Die Amaurosis (*Plenck*) und Augenschwäche (*Vicat*).

Sie wird auch in Klystiren als ein reizendes krampffillendes Mittel angewendet.

Man läßt sie: 1) in Pulvern nehmen zu $\frac{x}{2}$ Scr. $\frac{x}{2}$, 1 Dr. zwei, dreimal täglich mit Zimmt, Macis, Oleum cajeput, Moschus. Man muß sie in grossen Dosen geben und oft, wenn etwas damit ausgerichtet werden soll. [Doch beobachtete der Herausg. nach $\frac{x}{2}$ Dr. Pulver bei nicht sehr sensibeln Frauenzimmern einige Mal ein mehrere Stunden anhaltendes Kriebeln und Gefühl von Ameisenkriechen in allen Extremitäten.] 2) Im Aufguss mit Wein oder Wasser [$\frac{x}{2}$ bis 1 Unze auf 6 Unzen Colatur), od. Bier, allein oder mit der Serpentaria, Arnica u. a. verbunden. 4) In Latwergen und Pillen mit Afa foet., Castoreum etc.

[Aqua valerianae; sehr brauchbar zu antispasmodischen und analeptischen Mixturen.]

Extractum valerianae aquosum. Wenn es gehörig bereitet worden, hat es einen starken Geschmack. Die Dose ist 10, 15, 20 Gr. drei, viermal täglich. Man kann es mit Kampher, Liquor anodynus u. a. verbinden.

Oleum valerianae. Das Oel hat eine grünliche [meistens eine gelbliche] Farbe, und einen sehr durchdringenden Baldriangeruch. Man gibt

110 II. Flüchtig reizende Mittel.

es selten, zu 4 — 8 Tropfen; mit Zucker, Wein, Liquor anodynus, Chamillenwasser. *Thilenius* gebrauchte es mit dem besten Erfolg in Nervenkrankheiten, und in der Epilepsie.

Tinctura valerianae simplex, mit Spiritus vini bereitet, zu 40, 50 Tropfen u. m. bei hysterischen Krämpfen, Kardialgie, falschen Wehen u. s. w.

Tinctura valerianae anodyna, mit Liquor anodynus bereitet (*Lentin*). Sehr wirksam in denselben Fällen und denselben Dosen.

Tinctura valerianae volatilis Ph. Edinb. Mit Spir. salis ammoniaci. Zu 20, 60 Tropfen, oder theelöffelweise, mit Liquor Cornu cervi succinatus, oder Wein. Ein vortreffliches krampfstillendes Mittel; besonders in eben genannten Fällen.

Specificum antepilepticum Ragoloi; das *Ragolo'sche* Mittel; wird in Nürnberg als ein geheimes Mittel verkauft, und besteht aus Rad. valerianae, mit Salmiak, Oleum cajeput, Fol. aurant. etc. (*Feuerstein* Dill. de Epilepsia, Gotting. 1792. *Reinold* in d. Samml. f. pr. A. XIII. B.)

69. RADIX VALERIANAE MAJORIS, *großer Baldrian, Gartenbaldrian; von Valeriana Phu Bot. in kalten Berggegenden u. in Gärten. (Abb. Z. 502. Pl. 28.)*

Sie ist größer, bitterer und unangenehmer, als die vorige, und völlig entbehrlich.

Die Valeria celtica, Nardus f. Spica celtica, welche auf den Alpen, in der Schweiz, Italien und in gebirgichten Gegenden von Deutschland wächst, hat man für noch kräftiger gehalten, als die Valeriana officinalis. *Carminati* fand aber in seinen Versuchen immer die Valeriana officin. am wirksamsten.

70. FLORES CHAMOMILLAE, CHAMAEMELI VULG., *Chamillenblume, Kammerblume; von Matricaria Chamomilla Bot., häufig auf Feldern zwischen dem Getraide. (Abb. Z. 139. Blackw. 298. Schk. 253. Hayne 3.)*

Baldinger, *diff. de floribus Chamomillae.*

Carl, *vires Chamomillae; Gott. 1775.*

Die Blumen haben einen starken, durchdringenden Geruch, und einen bitteren, widerlichen Geschmack. Sie enthalten ein aetherisches Oel mit einem bitteren Stoff verbunden. Ihre Wirkungen sind krampffillend und zugleich stärkend.

Man gebraucht sie daher in vielen chronischen und acuten Krankheiten: besonders 1) gegen

Krampfhaft e Zufälle, hysterische Anfälle, heftige Nachwehen. Während der monatlichen Reinigung, wenn der Abgang mit krampfhaften Zufällen verbunden ist. Gegen alle Arten von Kolikschmerzen, in der Ruhr, Anfällen von Gicht und Podagra. Sie verschafft, wenn sie auch nicht die Krankheit hebt, wenigstens Erleichterung.

2) Gegen intermittirende Fieber, als ein Substitut der Chinarinde, um die Wirkungen anderer Mittel zu erhöhen. Der Chamillenthee befördert die Wirkung der Brechmittel, und man könnte ihn anwenden, wenn es darauf ankommt, daß die Ausleerung gewiß erfolgt. [Doch erreicht man dieses noch sicherer durch Fliederthee.]

3) Gegen langwierige Geschwüre, sogen. Krebschäden (*Collenbusch*).

Am gewöhnlichsten gebraucht man die Chamillenblumen: 1) als Thee, oder das Inf. in Mixturen mit Valeriana, Flor. sambuci, Gentiana; 2) im Pulver, mit China zu $\frac{1}{2}$, 1, 2 Dr. — Ferner häufig zu krampflindernden Klystiren, Bähungen, zertheilenden Umschlägen und Kräuterkissen.

Aqua florum chamomillae; zu krampflindernden Mixturen, Salzfolution u. s. w.

Extractum chamomillae; aus der ganzen Pflanze; zu 1 Scr. $\frac{1}{2}$, 1 Dr. in einem aromatischen Wasser gelöst. Es wirkt als ein bitteres aromati-

liches, stärkendes Mittel. Gegen Nervenschwäche, zur Verbesserung des kachektischen Zustandes.

Oleum chamomillae infusum od. coctum; leistet wenig mehr als Baumöl; zum Einreiben auf den Unterleib bei Koliken, Wurmzufällen.

Oleum chamomillae destill. hat eine schöne dunkelblaue Farbe, und ist krampffilend und carminativ; zu 2 - 6 Tropfen auf Zucker oder mit Tinct. valer., castorei, Naphthacetici.

Syrupus florum chamomillae.

71. HERBA und FLORES MATRICARIAE, Mutterkraut, Mettram; *Matricaria Parthenium* Bot., an Hecken und Mauern häufig. (Abb. Z. 166. Blackw. 192.)

Schwächer als die Chamille, unangenehm und entbehrlich. Sonst viel gebraucht.

72. FLORES CHAMOMILLAE ROMANAE, CHAMAEMELI NOBILIS, römische Chamille, römischer Romey; von *Anthemis nobilis* Bot., im südlichen Europa auf Wiesen, bei uns in Gärten. (Abb. Z. 161. Blackw. 526.)

Sie hat einen viel stärkern und angenehmern, weinartigen Geruch, und enthält auch mehr äthe-

Arnemann's Mat. med., v. Kraus

risches Oel. Man gebraucht sie wie die Chamille im Theeaufguss (*Pringle, Monro*) [wozu sie jedoch zu widerlich schmeckt und meistens auch zu erhitzen wirkt, so das oft Congestionen, Kopfschmerzen, Blutflüsse darauf erfolgen. Am besten wirkt sie äußerlich in Bädern, Umschlägen, Kräuterkissen u. s. w.]

75. HERBA RUTAE, *Raute, Gartenraute; von*
Ruta graveolens Bot., im südlichen Europa wild, bei uns in Gärten. (*Abb. Z. 163. Blackw. 7. Schk. 115.*)

[Enthält viel aether. Oel und eine flüchtige Schärfe. Man braucht nur noch selten innerlich das frische Kraut (auf Butterbrod) zur Beförderung der Verdauung, besonders bei Verfleimung des Magens u. s. w. Außerlich zu reizen und zertheilenden Umschlägen.

Acetum rutae, zum Waschen des Gesichts und des Kopfes bei Ohnmachten, heftigem Kopfweg; zuweilen auch innerlich als Praeservativ gegen Ansteckung von Faulfebern, wie Acetum aromaticum.

Oleum rutae aethericum; selten gebraucht innerlich gegen Würmer, Krämpfe, Windkoliken, zu 2-6 Tropfen auf Zucker, oder mit einem fetten Oele auf dem Unterleibe eingegeben. — Auch gegen Zahnweh sehr empfohlen.

74. CORTEX CINNAMOMI, CINNAMOMUM ACUTUM; u. CLAVELLI CINNAMOMEI, Zimmt, Canel; von *Laurus Cinnamomum* Bot, auf Ceylon, Borneo, Java, Sumatra, Martinique, Jamaica, Cayenne. (Abb. Z. 338. Blackw, 354. Jacq. Stirp. Americ. 117. Pl. 312.)

Thunberg, in den Schwed. Abhandll. vom J. 1780.

Die gewöhnliche Canelrinde ist die innere Rinde des Stammes. Sie ist rothfarben und hat einen angenehmen erquickenden Geruch. Sie muß etwas biegsam, dünne und zusammengerollt sein, aus glatten langen Stücken bestehen, im Bruche splintern, und einen süßlichen pikanten Geschmack auf der Zunge erregen. Häufig ist sie mit Stücken von der Cassienrinde (*Laurus Cassia* Bot) vermengt.

Die Hauptkraft hängt von dem aetherischen Oele und den adstringirenden Theilen ab. Daher ist auch der Zimmt sehr verschieden. *Vauquelin* fand in demselben Benzoësäure (Aufklärung der Arzneiw. I. B. 1. St.). Der schlechte Zimmt ist wenig gewürzhaft, schleimicht und zusammenziehend; zuweilen auch merklich bitter.

Als Arznei gebraucht man die Zimmtinde mehrentheils bloß als Zusatz zu andern Medicamenten, z. B. mit China, Rhabarber, Squilla, des angenehmen Geschmacks wegen, oder um diesen einen höhern Grad von Wirkung zu geben, von 1 Gr. bis $\frac{1}{2}$ Scr. Auch zum Bestreuen der

Pillen. — [Ein besonders angenehmer, analeptischer und krampffillender Zusatz ist die Zimmetrinde auch für den grünen Thee oder den Chamillenthee.]

Die *Clavelli cinnamomei*, *Flores cassiae*, Zimtblüthen, Zimmetnelken, Canelblüthen, sind die noch nicht entwickelten Blumenkelche [Die Rinde enthält zugleich Adstringens; die Zimtblüthe enthält fast kein Adstringens und meistens mehr Aroma.]

Aqua cinnamomi cum vino und *sine vino*. Gewöhnlich wird es aus der Cassienrinde oder den Zimtblüthen (*Flores cassiae lignae*) bereitet. Man gebraucht es oft zu Mixturen, bei Koliken, heftigem Erbrechen, Durchfällen, passiven Blutflüssen; als Vehikel und Adjuvans der China u. ähnl. Pulver und Extracte.

Aqua cinnamomi cydoniata; entbehrlich.

Tinctura cinnamomi, aus Zimmt mit Weingeist macerirt. Ein schätzbares Mittel zur Stillung der Mutterblutflüsse von Erschlaffung und Schwäche. Sie wirkt hauptsächlich als analeptisches Mittel. Dabei ist sie sehr eritzend (*van Swieten, Plenck*). Die Dose ist 30 bis 60 Tropfen, mit Wasser oder Wein. *Löffler* verbindet sie noch mit *Spiritus vitrioli*. [Auch gegen chron. schleimichte Durchfälle u. a. Schleimflüsse wirkt sie trefflich, mit *Tinct. opii simpl.* u. ähnl.]

Oleum cinnamomi destillatum; wird aus Ceylon und Batavia gebracht; ist gelblich und fällt im Wasser zu Boden. Man gebraucht es selten mit Zucker als Elaeosaccharum. Ein Tropfen macht eine Unze Zucker schon sehr angenehm. Gegen krampfhaftige Zufälle von zurückgetretener Gicht, krampfhaftes Erbrechen, Blähungskoliken u. a. Es ist eins der stärksten reizenden Mittel, und wird, wegen seines hohen Preises, vielleicht zu selten angewendet.

75. CORTEX CASSIAE, CINNAMOMEAE, *Cinnamomum indicum* f. *Sinense*, *Zimmtcassie*, *Zimmtforte*; von *Laurus Cassia* Bot., von Sumatra, Java, Malabar, Ceylon, Martinique. (Abb. Z. 340. Blackw. 391. Lam. 321. Burmann Zeyl. 28. Rheed. Malabar. I. Tab. 57. Pl. 313.) — und

76. CORTEX CASSIAE LIGNEAE, XYLOCASSIA, *CASSIA MALABARICA*, *Mutterzimmt*, *Cassienrinde*; von *Laurus Malabattrum* Lam.; aus Ostindien, Sumatra, Java, Malabar, Martinique. (Abb. Reed. 5. T. 53. Lobel. 308.)

Die Zimmtcassie hat einen starken Geschmack, und einen nicht so angenehmen Geruch als der Zimmt. Beide sind mehr hellroth als der Zimmt, dicker und schleimicht, im Bruche glatt und eben. Es gibt von beiden verschiedene Sorten; einige

kommen dem wahren Zimmt sehr nahe. *Justi* gebrauchte sie gegen Mutterblutflüsse zu I , 2 Scrup. mit Salpeter oder Cremor tartari, mit gutem Erfolg (*Starks* Archiv für die Geburtshülfe 3. B.).

(Cortex cassiae caryophyllatae, Nelkenzimmt, Nelkenrinde, kommt von Myrtus Caryophyllata L. (? — Abb. Lam. Plant. Amer. 76). Ihr Geruch und Geschmack sind gewürzhaft nelkenartig. Sie ist rothbraun oder rothfarben, wenig aufgerollt und dünne.)

[77. CORTEX CULILAWAN, *Cort. caryophylloides*, Kulilawanrinde, Bitterzimmt; von *Laurus Cassia* L. Var. β . *Culilaban*; in Ostindien, Amboina, auf den Molucken. — (Abb. Rumph. 2, Tab. 14. Plenck 317. —

Enthält viel Bitter - aromatisches, ähnlich den Gewürznelken, und etwas Adstringens. Empfohlen gegen chronische Verdauungsungschwäche, Arthritis atonica u. ähnl.; zu Scr. fs. — Dr. fs. mit Wein, mit bittern Mitteln; in Pulvern u. Pillen.

Oleum kulilawan; brauchbar wie Ol. caryophyllor.]

78. *CANELLA ALBA*, *CORTEX CANELLAE ALBAE*, *weisser Canel*, *weisser Zimmt*; von *Canella alba* Swartz; auf den *Westindischen Inseln*, *Jamaica*, *Carolina*. (*Abb. Blackw.* 206. *Catesby Carol.* 50. *Pl.* 363.)

Ist äusserlich hellgrau oder gelblich mit Querstreifen durchzogen, und im Bruche weiss. Die Stücke sind grösser als vom Zimmt. Der Geschmack ist scharf bitter, gewürzhalt, und nicht so angenehm, als der des wahren Zimmts.

[Wird jetzt wol zu selten gebraucht, in denselben Fällen, Formen und Dosen, wie *Cort. Kulilawan*, Nr. 77., besonders aber als Zusatz zu *Infusis vinosis* von China u. ähnl.; *Dr.* j—ij. auf 2 Pfund Wein.]

(*Cortex [canellae albae] spurius*, *Costus Arabicus*, falscher Kanel, ist die Rinde der Wurzel von *Costus arabicus* od. *C. speciosus* L.? Sie besteht aus dicken aufgerollten Stücken, und hat einen veilchenartigen angenehmen Geruch. Frisch ist sie weiss und süß, und wird dann *Costus dulcis* genannt; wenn sie liegt, wird sie dunkler und bitter, und heisst dann *Costus amarus*.)

79. CORTEX WINTERANUS (verus), CORTEX MAGELHANICUS, *Winter's-Rinde*, *Magelhanische Rinde*; von *Drimys Winteri*? *Winterania aromatica*? *Canella alba*? an der *Magelhanischen Küste*. (Abb. Pl. 439. Blackw. 206.?)

Der Baum ward 1567. vom Capt. *Winter* auf den *Magelhanischen Inseln* zuerst entdeckt. Die Rinde bricht in viel gröfsern und dickern Stücken, als die *Canella alba*, und ist an Farbe sowohl als an Geschmack mehr dem *Zimmt* ähnlich. Sie enthält ein aetherisches Oel und harzichte Theile. Man bekommt sie selten ächt, und gewöhnlich wird die *Canella alba* od. der *Costus* dafür verkauft.

80. CARDAMOMUM MINUS, SEMEN CARDAMOMI MINORIS, *Kardamom*; von *Amomum Cardamomum* Bot., aus *Malabar*, *Ceylon*, *Syrien* und *Aegypten*. (Abb. Z. 836. Blackw. 584. 585. Rumph. Amb. 5. T. 65. Pl. 3.)

Man unterscheidet drei Arten von *Cardamomen*: 1) *Cardamomum majus*; die Körner haben einen schwach gewürzhaften Geruch und Geschmack. (Von *Amomum repens* L.?) 2) *Cardamom. rotundum* od. *medium*; haben einen stärkern Geruch und Geschmack, 3) *Cardam. minus*, die beste Art; ihr Geruch ist sehr stark und angenehm, und der Geschmack brennend gewürzhaft. Sie wird daher am häufigsten gebraucht. In der *Medicin* benutzt man dieses Ge-

würz, um den Geschmack der Arzneien zu verbessern, und die Kräfte zu vermehren, zu 2, 4, 6 Gran statt des Zimmts. — Sonst besonders als Zusatz zu harzigen Purgirmitteln, um Leibschmerzen zu verhüten.

Tinctura cardamomi Ph. Lond.

Tinct. cardamomi composita.

81. GRANA PARADISI, SEMINA CARDAMOMI MAXIMI, *Paradiskörner*; von *Amomum Granum Paradisi* L.; in Guinea, Madagascar, Ceylon. (Abb. Pl. II 2.)

Werden gewöhnlich ausgehüllet verschickt, und sind größer als der kleine Cardamom. — Sie wurden sonst gebraucht, wie *Cardam. minus*.

82. RADIX ZINGIBERIS, *Ingwer*; von *Amomum Zingiber* L.; auf Java, in Ost- und Westindien, Jamaica, Bengalen, Malabar, in sumpfigen Gegenden. (Abb. Z. 401. Rumph. Amb. 3. Tab. 66. Jacq. Hort. Vienn. I. Tab. 75. Happe 281. Pl. 1.)

Der Ingber hat einen gewürzhaften, bitteren, und sehr brennenden Geschmack; sein Geruch ist angenehm durchdringend. Seine Bestandtheile sind ein aetherisches Oel und harzichte Theile. Man unterscheidet davon zwei Sorten: den braunen Ingber (*Zingiber commune*, Z. vulgare), und den weissen oder gelbgrauen Ingber (*Zingiber*

122 II. Flüchtig reizende Mittel.

album). Er wird am häufigsten in der Oekonomie gebraucht. Auch im Aufgufs.

(Der gelbe Ingber (*Radix curcumae*, von *Amomum Curcuma* Jacq.) war sonst sehr berühmt wider die Gelbsucht.)

Conditum zingiberis, eingemachter Ingber; wird aus Indien gebracht, und ist ein sehr schätzbares Magenmittel. Man kann auch die trocknen Wurzeln einmachen.

Syrupus zingiberis Ph. Lond.

Tinctura zingiberis. [Sehr wirksam gegen chron. Kardialgie, habituelles schleimichtes Erbrechen, bes. bei alten Trinkern. Zu 30 Tr. bis 1 Theelöffel voll.]

83. *RADIX ZEDOARIAE*, *Zittwerwurzel*; von *Amomum Zedoaria* Bergii; in Ostindien, auf Zeylon. (*Abb. Blackw.* 399, *Rheed. Malabar*, T. 7. *Berl. Jahrb. der Pharm.* 1797. *Pl.* III.)

Harzig, aromatisch, kampherartig, bitter. — Gebraucht selten, wie Ingber und als Zusatz zu aromatischen Tincturen und Elixiren.

84. RADIX CASSUMUNIAS, *Blockzittwer*; von *Amomum Zerumbet* L.? ebenfalls in Ostindien u. s. w. (Abb. Blackw. 402. Jacq. Hort. 45. Pl. 2.)

Wirkt ähnlich dem Zittwer und wird oft statt deselben verkauft.

85. SEMINA CORIANDRI, *Coriandersamen*, *Schwindelkörner*, von *Coriandrum sativum* Bot., wild in südl. Europa, in Thüringen cultivirt. (Abb. Z. 363. Blackw. 176. Happe 310.)

Wenn der Samen recht trocken geworden, ist er angenehm und blähungstreibend. Frisch riecht er ekelhaft und wirkt etwas narkotisch. Man setzt ihn zuweilen harzigen und süßen Purganzen zu, um Blähungen und Leibschmerzen zu verhüten.

86. SEMINA CARVI, *Kümmel*; von *Carum Carvi* L. (Abb. Z. 397. Blackw. 529. Schk. 77. Pl. 214.)

Der Kümmel enthält viel aetherisches Oel, und ist ein kräftiges blähungstreibendes Mittel. Man benutzt ihn in der Oekonomie zu manchen Speisen; auch als Hausmittel gegen Koliken. [Oefters scheinen die Blähungen nach dem Genuß des Kümmels sich erst zu bilden.]

87. SEMEN ADIOWAËN, *Adiowaensamen*; von *Ammi copticum?* in *Aegypten*; auch bei uns gedeihend. (Abb. Jacq. Hort, II. Tab. 196.?)

Kleine Samen mit hohen scharfen Streifen, von majoranartigem Geruch und aromatischem Geschmack. — Wirkt ebenfalls als gutes Carminativum, und ist von Einigen gegen Wechselfieber empfohlen.]

88. CARYOPHYLLI, CARYOPHYLLI AROMATICI, *Nelken, Gewürznelken, von Caryophyllus aromaticus (od. Eugenia Caryophyllata Thunb.)*; in *Ostindien, Amboina, auf einem dünnen meist verbrannten Boden. Kommen auch auf Isle de France und Bourbon recht gut fort.* (Abb. Z. 315. Blackw. 338. Lam. 417. Pl. 122.)

Thunberg *Diff. de Caryophyllis aromaticis; Upsal.* 1788. (Botan. Magaz. Nr. 5. pag. 82.)

Die Nelken sind die unreifen getrockneten Kelche mit den Blumenblättern. Sie sind eins der schönsten Gewürze, von bitterm fast brennenden Geschmack, und stark aromatischem Geruch. Die Hauptbestandtheile sind harzichter Stoff und das aetherische Oel. Man gebraucht sie ebenfalls des Wohlgeschmacks wegen und um den Reiz zu vermehren.

[Als Zusatz zu aromatischen Pflastern gegen chronische Rheumatismen, habituelle Unterleibsbeschwerden, chronische Durchfälle, oft wiederkehrende Koliken, ferner zu Zahnpulvern, Zahnlatwergen u. dergl. paßt das Pulver der Gewürznelken viel besser, als das gewöhnlich dazu verwendete theure Oel derselben.]

Die (*Fructus*) *Anthophylli*, Mutternelken, sind die reifen Früchte. Sie stehen den Nelken weit nach, und sind entbehrlich; standen aber sonst in großem Ansehen und Preise.

Oleum caryophyllorum, Nelkenöl, sinkt im Wasser zu Boden und ist sehr hitzig. Es ist gewöhnlich verfälscht. Man gebraucht es gegen Zahnschmerzen, und die Lähmung der Zunge; mit Zucker zu 3, 6, 10 Tropfen. [Gewöhnlich auch als Zusatz zu Zahnpulvern, Zahnlatwergen u. s. w.; zu welchem Zweck aber, wie eben gesagt, das Pulver den Vorzug verdient.]

89. *NUX MOSCHATA*, *Muskatnufs*; von *Myristica moschata* Thunb.; auf den Molukchischen Inseln, Banda, Isle de France, Sierra Leone, Suriname. (Abb. Lamarck (*Myr. aromatica*) 832. Rumpf. *Amb.* II, 4, 5. Pl. 425.)

Thunberg de *Myristica*; Upsal. 1788.

Die Früchte des Moschatnufsbaums sind mit einer bitteren Schale umgeben, wie die Wallnufs;

unter dieser findet man ein dunkelrothes netzförmiges Gewebe, welches durch das Trocknen gelb wird, und die sogen. Muskatblüthe, Macis, gibt. Die Nüsse sind der Kern der Frucht, und haben einen angenehmen, bitter-aromatischen Geschmack, und erquickend gewürzhaften Geruch. Sie enthalten ein aetherisches und ein fettes unguinoses Oel.

Man hat die Moschatnüsse in Diarrhöen und Dysenterien als erwärmendes aromatisches Mittel empfohlen. Doch sind sie sehr reizend [und passen daher nur bei chron. schleimichten Durchfällen]. Sie sind eins der besten Mittel, um den Geschmack der Rhabarberpulver zu verbessern, und als Zusatz zu andern übelchmeckenden und schwer verdaulichen Mitteln.

Oleum nucis moschatae expressum, Ol. nucistae expr., Muscatöl. Muscatbalsam; kommt aus Indien in viereckigen Stücken, und ist oft verfälscht. Man benutzt es äußerlich gegen Diarrhöen, Coliken. (Sonst wurde es häufig als Corpus pro balsamo gebraucht, wozu es aber jetzt, für viele Kranke, zu theuer ist.)

Oleum macis destillatum, Muskatblüthöl; ist blasfgelb, dünne, sehr gewürzhaft und flüchtig. [Herausgeb. brauchte es mehrmals mit gutem Erfolge gegen Gallensteine (mit Aether sulphuricus, Statt Ol. tereb.) und gegen chron. Erbrechen mit Magensäure, am besten mit Liq. kali carbonici.]

[Tinctura macis; sehr wirksam gegen starkes Erbrechen, zu 20—30 Tropfen bis einen halben Theelöffel voll; für sich oder mit Syr. rhei oder Syr. cort. aurant., mit Liqueur kali carbonici, Tinct. Theb. und ähnl.]

Spiritus myristicae Ph. Lond.

Nux moschata condita; kommt aus Indien.

Die Confectio cardiaca und das Electuarium cardiacum Ph. Edinb. bestehen aus eingemachten Muskatnüssen, eingemachten Ingber, Conserva cort. aurantior, und Zimmt.

90. FABIA PICHURIM, *Pechurimbohnen, Muscatbohnen; von Laurus Pichurim Bot. ? in Paraguay u. Brasilien.*

Bergius in Schwed. Abhandll. 1759.

[Ein angenehmes sehr brauchbares Aroma, das an Geruch und Geschmack der Muscatnufs sehr nahe kommt und, wie diese, ein unguinoses Ol. expr. und ein dünnflüssiges Ol. aethereum gibt; doch beide in geringerer Menge. — Als Zusatz zu metall. Pulvern, zur China u. a. ist sie angenehmer und bequemer, als die Muscatnufs; jedoch muß man immer zugleich etwas Zucker zusetzen. Man gibt 5—15 Gr. pr. Dosi.]

91 PIPER NIGRUM et ALBUM; *schwarzer und weißer Pfeffer*; von *Piper nigrum* Bot. in *Ostindien, Malabar, Java, Sumatra.* (Abb. Z. 557. Plackw. 348. Pl. 25.)

Der schwarze Pfeffer ist der unreife Samen, welcher abgefallen und getrocknet ist. Der weiße hingegen der zur Reife gekommene Samen, welchem die Hüllen durch Maceration in Seewasser genommen sind. Die Hitze des Pfeffers liegt in seinen scharfen harzichten Theilen und dem aetherischen Oele. Man gebraucht ihn als Gewürz, um die Verdauung der Speisen zu befördern. Die schwarzen rohen Pfefferkörner empfiehlt *Unzer* gegen Verschleimung des Magens, und Unverdaulichkeit zu 6, 12 Stück nüchtern genommen; *Gesenius* den weißen Pfeffer um den Haemorrhoidalfluss zu befördern: 4 6, Stück täglich, einige Mal genommen.

[92. SEMEN AMOMI, *Baccas pimento, Piper Jamaicense, Nelkenpfeffer, Engl. Gewürz*; von *Myrtus Pimenta* Bot., in *Mexico, Jamaika, auf den Antillen.* (Abb. Z. 583. Plackw. 355. Pl. 375.)

Ein sehr wirkames und angenehmes Aroma; bef. zu empfehlen für die Armenpraxis statt der Gewürznelken, der Muskatnuss u. ähnl. — Das destillirte Oel dieses Pfeffers soll oft zur Verfälschung des Nelkenöls gebraucht werden.]

93. PIPER LONGUM Bot., *langer Pfeffer; in denselben Gegenden.* (Abb. Z. 569 Blackw. 356. Pl. 26)

Oft noch schärfer, als der vorige. Wol nur noch von Landleuten gebraucht, als Hausmittel gegen Wechselfieber, und von Thierärzten.

94. CUBEBAL, PIPER CAUDATUM, von *Piper Cubeba* Bot., *ebendaher.*

Man braucht nur noch selten die candirten Cubeben als Magenmittel.

95. PIPER HISPANICUM, PIPER INDICUM, *Indischer, Spanischer Pfeffer; von Capsicum annuum* Bot., *aus Brasilien, Mexico, Barbados.* (Abb. Z. 300, Blackw. 129. Schk. 47. Happe 49.)

Die Frucht ist anfangs grün, und wird nachher orangeroth. Der Geschmack ist sehr bitter und brennend, und wird auch durch das Trocknen nicht vermindert. Die Kraft liegt hauptsächlich in den harzichten Bestandtheilen. *Bergius* gebrauchte die Samen gegen Wechselfieber, zu 2 Gr. im Pulver mit Lorbeeren. In manchen Gegenden ist ein Aufguss von Spanischem Pfeffer ein Hausmittel gegen kalte Fieber. *Adair* gab einen Aufguss mit rectificirtem Weingeist in der Angina maligna; als Excitirmittel. Er liefs $\frac{z}{2}$ Unze mit 1 Pfund Weingeist infundiren, und davon 1-3 Dr. mit Wasser nehmen. Gegen den schwarzen Staar, als flüchtiges Reizmittel. [Häufig wird

Arnemann's Mat. med. v. Kraus.

der Brantwein u. a. geistige Flüssigkeiten damit verfälscht.]

(Der Cayennepfeffer kommt von einer Varietät derselben Pflanze.)

Aqua piperis Indici.

96. *BACCAE* u. *FOLIA LAURI*, *Lorbeeren und Lorbeerblätter*; von *Laurus nobilis* Bot., aus *Asien, Griechenland, Italien, Spanien, dem südlichen Frankreich.* (*Abb. Z. 52. Blackw. 175. Schk. 110. Pl. 315*)

Das Gewächs ist in allen seinen Theilen gewürzhaft. Die Lorbeeren sind schwarz, bitter, gewürzhaft. Sie werden häufig mit Brantwein infundirt, als Hausmittel zur Magenstärkung. Die Lorbeerblätter werden bloß in Suppen u. s. w. gebraucht. Vormalß benutzte man sie zu Bädern. [Als Zusatz zu Krätzsalben werden die Lorbeeren von Manchen häufig gebraucht. Doch leisten *Veratrum album, Inula, Iris Florent.* mehr und sind angenehmer.]

Oleum (baccarum) lauri, Lorbeeröl; hat eine grüne, etwas ins gelbliche fallende Farbe und ist dickflüssig. Als Zusatz zu Krätzsalben und zum Einreiben auf den Unterleib, gegen Erbrechen und Koliken.

Emplastrum de baccis lauri.

Jaffer's Krätzsalbe enthält Lorbeeren.

97. CAMPHORA, Kampher; von *Laurus Camphora* Bot., u. m.; auf Sumatra, Borneo, Baros, in Japan, China, Java, an mehreren Orten in Ostindien, auf Jamaica. (Abb Kämpfer Amoen. exot. 771. Z. 524. Blackw. 347. Pl. 314.)

Kofegarten Diff. de Camphora; Gott. 1785.

Dörffurt Abhandl. über d. Kampher; Wittenb., 1793.

Der Kampher wird von verschiedenen Gewächsen gewonnen:

1) Der Kampher von Sumatra, Borneo und Baros, fließt als ein Harz von selbst aus dem Baum, und wird beim Zerspalten desselben im Holze gefunden. Diese Sorte hat auch den Namen Baros und kommt im Handel nie vor. Der Baum gehört in das Geschlecht des *Laurus*. 2) Der Kampher von Japan, oder die gewöhnliche Sorte, kommt von *Laurus Camphora* L., dem Kampherlorbeer, und wird durch die Destillation aus dem Holze, von dem Stamm, den Zweigen und der Wurzel erhalten (*Camphora cruda*). In dieser Form wird er verschickt. Er ist aber noch sehr unrein, und muß erst wiederholt sublimirt werden, ehe man ihn als Medicin gebrauchen kann. Dies geschieht in eignen Kapherraffinerien, worauf er in Broden verandt wird.

Nach seinen Bestandtheilen ist der Kampher ein eigner Stoff des Pflanzenreichs. Dörffurt erhielt daraus Benzoësäure, Kofegarten Zuk-

Kerfäure. Fast alle aetherischen Oele kommen, wenn sie alt werden, dem Kampher sehr nahe, und man kann selbst durch die Kunst den Kampher nachmachen. Der Kampher schmeckt bitter, widerlich und kühlend auf der Zunge; beim Anfühlen scheint er fettig; er ist auf dem Bruche glänzend, grobkörnig und krySTALLINISCH. Sein Geruch ist specifisch. Er ist sehr leicht, flüchtig und brennbar. Er löst sich in Oelen, in Weingeist und Säuren. Doch darf man diesen Lösungen kein Wasser zusetzen. Für sich allein kann man ihn nicht zu Pulver reiben, auch im Wasser nicht lösen; doch theilt er dem Wasser seinen Geruch und Geschmack mit, und mit Hülfe des Schleims wird er unvollkommen damit verbunden. Man hat nie beobachtet, daß er verfälscht war.

Seine Eigenschaften als Medicin sind durchdringend, reizend und krampfstillend; in großen Dosen wirkt es sedativ. Er wirkt mehr auf den Schweiß, als auf den Puls; dieser wird erst nach und nach erhöht. Man gebraucht ihn in chronischen, und acuten Krankheiten, wenn die Lebenskräfte erschöpft sind. Seine Wirkungen erfolgen schnell, weil er so volatil ist; allein sie sind auch nicht anhaltend. Die Hauptgegenanzeigen sind Unreinigkeiten und Vollblütigkeit. Auch bei hysterischen Personen muß man ihn mit Vorsicht anwenden.

Er ist sehr wirksam: 1) als excitirendes Mittel, das zugleich den Schweiß befördert. In

Febribus nervosis lentis (*Selle*, Beiträge zur Natur- und Arzneiwissenschaft), in der Epilepsie (*Tissot, Locher, Cullen, Werlhof*), dem Wahnsinn (*Schönheide*, Beobachtungen von der Tobfucht; *Locher* obsl. practicae circa luum venereum, epilepsiam et maniam); in der Manie von verheimlichter Liebe und zu großer Enthaltbarkeit (*Auenbrugger*); in der Manie von zu starker Anstrengung des Geistes (*Herz* in *Selle's* Beiträgen zur Nat. und Arzneiw. 1783); in der Melancholie (*Willemse* von einer Melancholie, welche durch den Gebrauch des Kamphers geheilt wurde). Auch während der Delirien in hitzigen Fiebern ohne Congestionen nach edeln Theilen, ist es sehr wirksam.

2) In Faulfiebern, wenn die Kräfte sinken, der Puls klein, weich und schnell, die Haut trocken und pergamentartig, der Durst unerträglich wird, und krampfartige Zufälle entstehen.

3) In faulichten oder brandichten Blättern; innerlich und äußerlich (*Hofmann*, Nachricht von einer guten Heilart der Kinderblattern). Die widersprechenden Erfahrungen rühren gewiss zum Theil von der Art ihn anzuwenden, und von den zu großen Dosen her, welche man öfters gab. [Häufig schadete man auch dadurch, daß man den Kampher in den ersten synochischen Stadien acuter Exantheme gab.] — *Rosenstein* bediente sich des Kamphers, um die Ansteckung des

Blatterngiftes zu verhindern; mit Quecksilber verbunden. Diese Erfahrungen sind aber nicht bestätigt. In nervösen Blattern, um den Ausbruch zu befördern (*Tissot*).

4) In Zufällen von unterdrückter Ausdünstung: in der Pleuritis spuria, innerlich und äußerlich, bei sog. unächten Entzündungen. *Musgrave* (von der Lungenfucht) gebrauchte ihn in der Schwindfucht, welche von unterdrückter Transpiration entstanden war; mit Salpeter verbunden.

5) Gegen Rheumatismen; äußerlich eingerieben, und innerlich so, daß er Schweiß erregt. Gegen rheumatische Lähmungen.

6) Wider krampfhaftige Zufälle. Gegen schwere hysterische Beschwerden, das Schluchzen, das convulsive Schielen, den Veitstanz.

7) Wider Zufälle von zurückgetriebenen oder verhaltenen sogen. Krankheitsstoffen, z. B. bei der Gicht, bei Hautauschlägen.

8) Bei Krankheiten der Harnwege, Fehlern der Blase von krankhafter Reizbarkeit, gegen die Gonorrhoea chordata, gegen den unwillkürlichen Samenfluß (*Kortum med. pract. Bibliothek I. B. 3. St.*). Man hält den Kampher für ein Keuschheitsmittel. — [Der Kampher wirkt in allen Hinsichten entgegengesetzt dem

Phosphor, den Kanthariden u. den ähnl. Mitteln, nämlich: Irritabilität erhöhend und Sensibilität herabstimmend im ganzen Organismus, vorzugsweise aber in den Genitalien. Deshalb ist der Kampher vorzüglich brauchbar, ein Uebermaß von Salacität bei schwachen, sehr sensibeln Menschen, wo man dasselbe am häufigsten antrifft, zu mindern, während er die nicht feltene Impotenz sehr vollblütiger und fettleibiger Subjecte vermehren kann.]

9) Gegen die amaurotische Augenschwäche, den schwarzen Staar (*Arne mann Magaz. 1. B. I. St.* [Jedoch nur, wenn Sensibilität und Receptivität noch vorherrschen.]

10) Als Wurmmittel (*Baldinger*); gegen den Bandwurm (*Vogel*).

II) Um die Salivation nach Mercurialmitteln zu mildern. Eins der besten Mittel. Wahrscheinlich wirkt er, indem er die Ausdünstung des Queckfilbers durch die Haut befördert. [Noch mehr aber sicher, indem er die übergroße Empfänglichkeit des ganzen Gefäßsystems mindert.]

12) Auch bei dem Gebrauch der Kanthariden vermindert er die Wirkung auf die Harnwege. Man verbindet ihn daher gewöhnlich mit Blasenpflastern. Doch ist er in beiden Fällen oft unwirksam.

Man verordnet den Kampher: 1) als Pulver von 1 Gran zu 4, 6 Gr., $\frac{1}{2}$, 1 Scrupel mit Zucker, oder mit Magnesia, Salpeter oder bitterm Pulvern. In kleinen Dosen bekommt er oft nicht so gut, als in großen. Eine beinahe beständige Wirkung besteht darin, daß er einen leichten Schwindel verursacht, und darnach kann man am besten die Dose reguliren. 2) In Emulsion oder Mixtur. Man läßt ihn mit Pflanzenschleimen, G. Arabic., Tragacanth., Eigelb, Mandeln, Liquor anodynus Hoffm., Spiritus vini, Essig u. a. abreiben. 3) In Pillen z. B. *Rosenstein's* Praefervirpillen. Außerdem benutzt man ihn als Zusatz zu vielen andern Arzneien, zur Tinctura Thebaica, zu den Mercurialmitteln, zur Chinarinde, zum Moschus und m.

Außerlich ist er ein zertheilendes Mittel wegen seiner flüchtigen reizenden Theile, bes. bei rosenartigen Entzündungen, Rheumatismen, Gicht; in Salben, Pflastern, Kräuterkissen.

Acetum camphoratum; Kamphereffig, Pestsüßig. Jede Unze enthält 6 Gr. Kampher. In Fällen, wo der Kampher zu sehr erhitzt. Auch als Riechmittel in ansteckenden Krankheiten.

Spiritus vini camphoratus; zum Waschen und Fomentiren von Contusionen.

Julepus camphoratus Ph. Lond.; eine bloße Kamphermixtur; bes. brauchbar für Kinder.

Mixtura simplex camphorata; ein Hausmittel gegen Katarrhalbelchwerden, zu 20. 30 Tropfen.

Oleum camphorae; *Kite* empfiehlt es als ein neues Belebungsmittel.

Oleum camphoratum Ph. Edinb.

Linimentum saponis s. saponato-camphoratum, Balsamus opodeldoc, Dr. *Steers's* Opodeldoc (v. Preufs. Pharm.); sehr branchbar gegen chron. Rheumatismen, typhose Fieber mit Localaffectionen u. ähnl.

Unguentum album camphoratum.

98. OLEUM CAJAPUT, *Cajeputöl*; von *Melaleuca Leucadendron* Bot., aus Ostindien, den Moluckischen Inseln, Banda. (Abb. Z. 307. *Rumph. Amb. II, Tab. 16. Pl. 581.*)

Adami diff. de. Oleo Cajeput.

Thunberg, von dem Nutzen und Gebrauch des Oleum Cajeput; in den Schwed. Abhandl. vom J. 1781.

Trommsdorff's Journ. d. Pharmacie, II, 1.

Das Cajeputöl wird aus den Blättern des Baums destillirt, und nur in sehr geringer Menge erhalten. Es hat gewöhnlich eine grasgrüne Farbe, ist dünne und flüßig, und brennt, wenn man es anzündet, ganz rein, und ohne das das Geringste zurückbleibt. Es ist gewissermaßen ein flüßiger Kampher. *Hellwig* (in *Crell's chem. Annal.*

2. B.) glaubt, daß die grüne Farbe von den kupfernen Destillationsgefäßen herrührt, und daß das reine Oel wahrscheinlich ganz weiß sey; *Heyer* dagegen, daß sie von dem Harze des Millefolii entstehe, womit das Oel verfälscht wird (chem. Annal. 3. B). *Westrumb* und *Trommsdorff* fanden Kupfer darin. Man verfälscht es auf vielfache Art.

Der Geruch des gewöhnlichen Oels ist wie der des Kamphers, dem etwas Terbenthinöl beigemischt ist. Das Oel ist sehr erhitend. Es wirkt schnell, allein nicht anhaltend. Auch in diesen Eigenschaften ist es dem Kampher gleich. Man empfiehlt es: 1) als durchdringend reizendes und krampfstillendes Mittel gegen hysterische Zufälle, gegen Starrsucht, Veitstanz, Lähmung der Zunge, auf Zucker getropfelt,

2) Als Carminativmittel gegen Blähungsbeschwerden, Colica flatulenta u. a.

Die Dosis ist 2, 4, 12 Tropfen in Wein mit etwas Zucker. Man benutzt es auch statt anderer gewürzhafter Mittel, um den Geschmack des Rhabarbers u. a. zu verbessern.

In verschlossenem Gefäß kann man es lange vor dem Verderben bewahren. Auch für den äußern Gebrauch ist es ein durchdringendes reizendes Mittel, [— nur für die meisten Kranken zu theuer; weshalb man ihm das ähnlich wirkende *Oleum roris marini*, auch *Ol. iuniperi* u. ähnl.

wohlfeilere und doch sehr wirkfame aetherische Oele substituirt]

99. RADIX GALANGAE MINORIS (u. MAJORIS);
Galgantwurzel; von Maranta Galanga
 Bot., od. *Alpinia Galanga* (Swartz);
 aus Ostindien. (Abb. Rumph. Amb. V. Tab.
 63. Pl. 6.)

Die Wurzel ist sehr erhitzend, scharf und aromatisch. Sie enthält aetherisch ölichte und harzichte Theile. Man gibt sie zu $\frac{1}{2}$, 1 Scrup. in Pulver, oder in Effenz; wie Zingiber u. ähnl.

Essentia galangae; gegen Lähmung der Zunge, und wie Tinctura zingiberis.

100. CALAMUS AROMATICUS, RADIX CALAMI AROMATICI s. VULGARIS, s. ACORI; *Kalmus; von Acorus Calamus* Bot., ein perennirendes Schilfgewächs in Teichen und Gräben. (Abb. Z. 207. Blackw. 466. Sehk. 97. Pl. 275.)

Die Wurzel ist platt, gliederweise abgetheilt, mit einer dunkelgelben Schale. Ihr Geruch ist angenehm gewürzhaft, ihr Geschmack bitter aromatisch. — [Man gibt das Infusum gegen chron. Schwäche der Brust und des Unterleibes. *Horn* empfahl sie auch gegen typhöse Fieber. Der Herausg. setzte sie oft mit gutem Erfolge den Bädern gegen chron. Exantheme zu.]

Spiritus calami aromatici.

Tinct. oder Ess. calami arom.; beide als Cardiacia gebraucht.

101. SILIQUA VANILLAE, *Vanille, Banille, Vaniglia*; von *Vanilla aromatica* Swartz oder *Epidendron Vanilla* L.; ein Windestrauch in Südamerika. (Abb. Z. 288. Blackw. 290.)

Lange dünne schwarze Schoten, die viele schwarze mittelst eines feinen ölichten Wefens zusammenklebende Körnchen enthalten und, im besten Zustande, mit vielen weissen Nadelkrystallen von Benzoësäure besetzt sind. Sie enthalten viel Benzoësäure und dienen als angenehmer Zusatz zum Thee für typhose Fieberkranke, und bei chron. Krankheiten mit Magenschwäche. — Sie wirken bes. reizend auf die Genitalien, und müssen deshalb bei schon sehr thätigem Geschlechtstribe vermieden werden.